

„Die Möglichkeiten zur Gestaltung nutzen“

Anlässlich seines 80. Geburtstages am 17. August 2000 sprach das Rheinische Ärzteblatt mit Professor Dr. Horst Bourmer. Der Ehrenpräsident der Ärztekammer Nordrhein wirbt für eine rege Beteiligung an den Kammerwahlen im Frühjahr 2001 und eine aktive Mitarbeit in der ärztlichen Selbstverwaltung.

RhÄ: Herr Professor Bourmer, Sie haben die Ärztekammer Nordrhein zwölf Jahre lang geführt. Wenn Ihnen ein junger Kollege – vielleicht im Alter von Mitte 30 – heute sagen würde, es bringe nichts, sich in der Ärztekammer zu engagieren, was würden Sie entgegenen?

Bourmer: Zunächst würde ich sagen: Sie sind gesetzlich verpflichtet, der Ärztekammer anzugehören. Und wenn ich schon als Pflichtmitglied der Ärztekammer angehöre und einen Beitrag zahlen muss, dann würde ich mich auch darum kümmern, Einfluss nehmen zu können ...

RhÄ: ... das ist eine recht pragmatische Antwort. Gibt es auch tiefere Gründe, sich einzusetzen?

Bourmer: Einfluss zu nehmen zum Beispiel auf die Berufsordnung geht eben nur über die Kammer und die entsprechenden Wahlen. Einfluss kann nur gewinnen, wer sich an den Kammerwahlen beteiligt oder sich über eine Wahlliste engagiert. Die nächsten Wahlen stehen bereits im Frühjahr 2001 an.

Heute ist die Kammer auch deshalb so wichtig, weil sie die Trägerin der berufsständischen Altersversorgung ist. Vor dem Hintergrund der derzeitigen Diskussion über die Rentenreform brauche ich nicht näher auszuführen, welchen Wert die Unabhängigkeit von gesetzlichen Einflussnahmen in diesem Bereich besitzt. Das Verhältnis von Beitrags-

zahlung und Rentenleistung ist in der gesetzlichen Rentenversicherung außerordentlich ungünstig. Wir Ärztinnen und Ärzte können über die Kammer unsere Altersversorgung selbst gestalten. Die Leistungen sind bei uns beitragsgerecht.

Dafür haben wir, aus dem Kriegen kommend, ab Ende der 50er Jahre gesorgt. Das waren damals wüste Kämpfe. Viele Kolleginnen und Kollegen wollten nicht in die Ärzteversorgung hinein, die waren es nicht gewöhnt, bei der Kammer neben ihrem Beitrag auch noch etwas für ihre Altersversorgung zu entrichten ...

RhÄ: ... das also sind die Kernbereiche, in denen es sich zu engagieren lohnt: Berufsordnung, Altersvorsorge ...

Bourmer: ... und auch in den Fragen der Weiterbildung und Fortbildung kann ich als aktives Kammermitglied mitreden und mitentscheiden. Die ärztliche Selbstverwaltung kann solche Aufgaben sach- und fachgerechter regeln als der Staat. Dieser tut daher gut daran, die Kammer damit zu betrauen. In diesem Staat, der viel zu viele Bereiche mit seiner Bürokratie durchdrungen hat, lohnt es sich für unseren Berufsstand, alle Möglichkeiten zur Selbstgestaltung zu nutzen. Und da bietet sich die Kammer, der alle Kolleginnen und Kollegen angehören, ganz besonders an.

RhÄ: Ein weiteres wichtiges Thema für die Ärztekammer, das auch mit ihrer Amtszeit als Präsi-

dent eng verbunden ist, heißt Qualitätssicherung. Macht es Ihnen Sorge, dass dieses Instrument beispielsweise von Politikern und Krankenkassen zunehmend als Instrument zur externen Kontrolle des ärztlichen Handelns verstanden wird, während es in der Ärztekammer Nordrhein entwickelt worden ist zur Qualitätssteigerung durch einen aus dem Beruf selbst heraus organisierten Lernprozess?

Bourmer: Es ist richtig, dass wir Vorreiter bei der Qualitätssicherung waren und dass entsprechende Formulierungen im nordrhein-westfälischen Heilberufsgesetz und in der Berufsordnung auf unsere Initiative hin zustande gekommen sind. Auf den Begriff Kontrolle in diesem Zusammenhang reagiere ich allergisch. Es verfügt doch nur die Ärzteschaft selbst über den zur medizinischen Qualitätssicherung erforderlichen Sachverstand. Wer heute Qualitätssicherung als externes Kontrollinstrument missversteht oder missbrauchen will, wird einen schweren psychologischen Schaden anrichten und muss sich zudem die Frage gefallen lassen, wer eigentlich den Kontrolleur kontrolliert.

RhÄ: Herr Professor Bourmer, Ihre berufspolitische Karriere begann 1948 im Marburger Bund (mb). Später waren Sie als langjähriger Vorsitzender die prägende Figur des Hartmannbundes (HB). Wie sehen Sie heute die Entwicklung dieser beiden Verbände?

Bourmer: Früher war der Marburger Bund eine Organisation, in der sich die angestellten Ärzte vor dem Übergang in die freie Praxis organisierten, um ihre Interessen als Angestellte zu vertreten. Es war für viele selbstverständlich, später mit dem Übergang in die freie Praxis in den Hartmannbund einzutreten,

Professor Dr. Horst Bourmer, Ehrenpräsident der Ärztekammer Nordrhein: Mitreden und mitentscheiden.
Foto: privat



Prof. Dr. med. Horst Bourmer

ist Ehrenpräsident der Ärztekammer Nordrhein und amtierte von 1981 bis 1993 als deren Präsident. Von 1972 bis 1989 war er Vorsitzender des Hartmannbundes – Verband der Ärzte Deutschlands, dessen Ehrenvorsitzender er heute ist. Von 1973 bis 1978 war Bourmer Vizepräsident der Bundesärztekammer; als Präsident führte er die Bundesvereinigung Deutscher Ärzteverbände von 1978 bis 1990. Das Amt des 2. Vorsitzenden des Marburger Bundes bekleidete er von 1961 bis 1968. Bourmer hatte eine Vielzahl weiterer Ämter in ärztlichen Körperschaften und Verbänden inne und war auch Vorsitzender des Aufsichtsrates der Deutschen Apotheker- und Ärztekbank.

Darüber hinaus arbeitete er in zahlreichen weiteren Organisationen, zum Beispiel als Vorsitzender des Verbandes der Freien Berufe in Nordrhein-Westfalen von 1986 bis 1998, als Mitglied des Kuratoriums der Deutschen Krebshilfe oder als Präsident des Kuratoriums des Deutschen Herzzentrums Berlin. Bourmer betätigte sich auch allgemeinpolitisch. Seit 1953 ist er Mitglied der CDU, er war Gemeinderatsmitglied und Kreistagsabgeordneter sowie Mitglied des Bundesfachausschusses für Gesundheitspolitik der CDU, dessen Vorsitz er von 1970 bis 1972 führte.

Horst Bourmer wurde am 17. August 1920 in Koblenz geboren. Er besuchte Gymnasien in Frankfurt/Main und Köln und machte 1938 das Abitur. Medizin studierte er an den Universitäten Berlin, Kiel, Köln, Heidelberg und Tübingen. Dort 1944 Staatsexamen und Approbation. Das Studium wurde durch Fronteinsätze unterbrochen. Bourmer war im Krieg Marine-Sanitätsoffizier und U-Boot-Arzt, dann kam er in britische Gefangenschaft.

Promotion 1946, ärztliche Weiterbildung zum Arzt für Chirurgie, Urologie und Anästhesie an der II. Medizinischen Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf, am Landeskrankenhaus in Sanderbusch/Oldenburg, an der Chirurgischen Universitätsklinik Köln-Lindenthal und an der Zweiten Chirurgischen Universitätsklinik der Städtischen Krankenanstalten in Köln-Merheim. Dort war er von 1957 bis 1961 Oberarzt. Von 1961 bis 1981 war Bourmer Chefarzt des Städtischen Krankenhauses Köln-Worringen. Von 1976 bis 1987 Lehrbeauftragter und von 1981 bis 1987 Honorarprofessor für Sozialmedizin und Rehabilitation der Fachhochschule des Landes Rheinland-Pfalz.

Bourmer erhielt eine Vielzahl von Auszeichnungen. Dazu gehören die Paracelsus-Medaille der Deutschen Ärzteschaft und das Große Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

RhÄ

der für angemessene Rahmenbedingungen der freiberuflichen Berufsausübung eintrat. Es gab quasi eine natürliche Aufgabenteilung, die auch eine Zusammenarbeit der beiden Verbände möglich machte. War der Marburger Bund also früher eine Art Nachwuchs-Organisation für Kolleginnen und Kollegen vor dem Übergang in den Freien Beruf, hat er sich heute zu einer Ärztegewerkschaft entwickelt. Die Zahl der angestellten Ärztinnen und Ärzte ist deutlich angewachsen, und inzwischen ist der Wechsel in die Freiberuflichkeit praktisch storniert.

RhÄ: Und der Hartmannbund?

Bourmer: Die ärztliche Berufsausübung in der freien Praxis hat sich in den vergangenen Jahrzehnten immer stärker differenziert. Entsprechend ergaben sich spezifische Zusammenschlüsse der Fachärzte. Ich habe die zentrale Aufgabe des Hartmannbundes darin gesehen, diese Verbände zusammenzuführen. In den siebziger und

achtziger Jahren waren wir erfolgreich mit dem Slogan „gestalten statt verwalten“. Das haben wir ernstgenommen und uns in alle zentralen Fragen der ärztlichen Berufspolitik – auch über die Arbeit in der Ärztekammer – eingeschaltet. Heute muss der HB seine Konzeption weiterentwickeln, die ihn von den fachspezifischen Verbänden unterscheidet.

RhÄ: Sie waren auch in der CDU aktiv. Glauben Sie, dass die Ärzteschaft ihre gesundheitspolitischen Vorstellungen besser durchsetzen kann, wenn sie in Parteien und Parlamenten mitarbeitet, oder ist die Interessenvertretung über Körperschaften und Verbände genauso erfolgversprechend?

Bourmer: Beides ist richtig. Ärztinnen und Ärzte sollten sich in der Parteipolitik engagieren, aber gleichzeitig einen berufspolitischen Background haben. Auch in den Parteien war es zeitweise nicht leicht, gesundheitspolitischen Anlie-

gen zum Durchbruch zu verhelfen. Im Bundesfachausschuss Gesundheit der CDU hatten wir einmal ein gesundheitspolitisches Programm erarbeitet und dem damaligen Generalsekretär Heiner Geißler eingebracht. In der Wahlplattform, die dann für die Bundestagswahl entwickelt wurde, stand von unseren Vorstellungen kein einziges Wort mehr drin. Und warum? Der Stellenwert der Gesundheitspolitik ist erst in den vergangenen Jahren gestiegen, und die Parteien haben erst relativ spät gesundheitspolitische Aspekte in ihre Programme aufgenommen. Vorher ging das Thema in der Sparte „Sozialpolitik“ unter, in der die Gewerkschaften mehr Einfluss hatten als wir.

RhÄ: Wenn heute ein Abiturient Ihnen sagen würde, ich will Medizin studieren und Arzt werden. Was würden Sie ihm sagen?

Bourmer: Ich würde sagen, dass es nach wie vor eine faszinierende Aufgabe ist, als Ärztin oder Arzt mit Hilfe des erlernten Wissens kranken Menschen zu helfen, die um Hilfe bitten und die Hilfe brauchen. Wem es allerdings in erster Linie um die Verdienstmöglichkeiten geht, der hat den falschen Ansatz und ist deshalb für den Arztberuf nicht geeignet.

Mit Professor Dr. Horst Bourmer sprach Horst Schumacher.

Eine Festschrift

und Biographie zur Vollendung des 80. Lebensjahres von Professor Dr. Horst Bourmer ist im Deutschen Ärzte-Verlag erschienen. Herausgeber des 352 Seiten starken Buches „Horst Bourmer – ein Arzt und politischer Mensch im 20. Jahrhundert“ sind Lothar Klaes und Hansheinz Kreuter, der heutige und der frühere Geschäftsführer des Wissenschaftlichen Instituts der Ärzte Deutschlands (WIAD). Die Festschrift beschreibt Bourmer in jeweils eigenen Kapiteln als Gesundheits- und Sozialpolitiker, als Standes- und Berufspolitiker, als Verbandspolitiker, als Mentor von Wissenschaft und Forschung sowie als Arzt und Privatmann. Der Präsident der Bundesärztekammer und des Deutschen Ärztetages sowie der Ärztekammer Nordrhein, Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe, würdigt in seinem Geleitwort die „markante Persönlichkeit“ des Jubilars und dessen Beitrag zur „Grundlegung eines modernen Gesundheitswesens“.

(ISBN 3-7691-7984-6, Preis 138 DM)